

## Religionspädagogische Forschung präsentieren

Auf den nachfolgenden Seiten finden Sie die in Wortbeiträge gefassten Darstellungen aktueller Forschungsarbeiten, die beim - von AKK und DKV gemeinsam veranstalteten - religionspädagogischen Kongress in Berlin im September 2000 der Fachöffentlichkeit in Posterform präsentiert worden waren. Die Teilnehmer/innen haben die Mühe auf sich genommen, ihre Beiträge ins Format der Religionspädagogischen Beiträge zu bringen und so auch denen, die nicht in Berlin dabei sein konnten, einen Einblick in die derzeitige Forschungslandschaft zu ermöglichen.

### Die Posterschau - Zur Vorgeschichte einer Idee

Die Idee zu einer solchen Posterschau war mir beim Besuch von naturwissenschaftlichen Kongressen an der Freiburger Universität gekommen. Ich fand es wissenschaftlich anregend, Arbeitsvorhaben und Forschungsmethoden junger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf diese Weise kennen zu lernen. Die kurze und prägnante Darstellung von Projekten zwingt zur Elementarisierung und zur Verständlichkeit. Kurzgefasste - präzise und ansprechend formulierte, grafisch aufbereitete - Plakate animieren zu Rückfragen, ermöglichen die Diskussion und motivieren Kongressteilnehmer/innen dazu, eigene Ideen zu den Forschungsprojekten einzubringen, und sie bieten einen breiten Überblick über das, was derzeit in Arbeit ist. Mich hatte die Lebendigkeit der durch solche Poster evozierten Diskussionen bei den von mir besuchten Kongressen beeindruckt. Meine Erkundigungen im Internet und beim Rechenzentrum der Freiburger Universität ergaben, dass viele Hochschulen die drucktechnische Infrastruktur zur Verfügung stellen, um solche Posterbeiträge herzustellen. Nachdem der Vorstand der AKK den Vorschlag zustimmend zur Kenntnis genommen hatte, wurde die Posterschau für den Berliner Kongress angekündigt. Gespannt darauf, wie diese Idee aufgenommen werden würde, war ich dankbar und erfreut, als 17 Beiträge zur Posterschau angemeldet wurden.

### Die Durchführung - oder: Der Teufel steckt im Detail

Die Posterbeiträge waren während des gesamten Kongresses der Besichtigung zugänglich. Eine eigens angesetzte 'Besichtigungsrunde' ermöglichte die Fachdiskussion zu den einzelnen Beiträgen. Die Tage in Berlin haben gezeigt, dass diese Form der Präsentation von Projekten eine breite Akzeptanz findet. Die Diskussionen an den einzelnen Postern war - wie mir von vielen Autorinnen und Autoren bestätigt wurde - fruchtbar, motivierend und weiterführend.

Nicht gut durchdacht war von mir die Idee, die Poster zu prämiieren und Preise durch eine Jury zu vergeben. Für die Preisgelder konnten dankenswerterweise Sponsoren gewonnen werden. Aber in der Durchführung haben sich dann Unzulänglichkeiten gezeigt, die zukünftig vermieden werden können: So war die Ausschreibung zu wenig präzise in der Bestimmung dessen, was unter einem Poster zu verstehen sei. Und die in der Ausschreibung genannten Kriterien (wissenschaftliche Originalität - religionspädagogische Innovationskraft - Verständlichkeit der Darstellung) waren zu wenig differenziert. Vielfach kam der Vorschlag, zukünftig auf eine Jurierung zu verzichten und

eingeworbene Mittel den an der Forschungsbörse Beteiligten als Unkostenerstattung für die Posterproduktion zur Verfügung zu stellen. Der Vorstand der AKK hat sich für zukünftige Kongresse für dieses Procedere ausgesprochen, nachdem die Idee der Forschungsbörse von vielen Seiten gelobt und ihre Fortführung bei nächsten Kongressen gewünscht worden ist.

### Inhaltliche Vielfalt

Die nachfolgenden Beiträge zeigen die Vielfältigkeit religionspädagogischer Forschungsmöglichkeiten sowohl im Blick auf die Inhalte wie im Blick auf die Forschungsmethodologie. Von der Arbeit an einer „religionspädagogischen Erinnerungskultur“ angesichts der furchtbaren Realität von Auschwitz über die Entwicklung einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ bis hin zu religionspädagogischen Perspektiven zur „Qualitätsentwicklung des Theologiestudiums“ reicht das Themenspektrum. Christliche Erinnerungsarbeit wird auch bedeutsam angesichts ausgeübter Gewalt in Familien. Perspektiven im Sinne einer solchen Erinnerungsarbeit zu entwickeln ist der Ansatz, dem sich das Projekt „Wider das Schweigen und Vergessen“ verpflichtet weiß.

Zu einer Neuorientierung der Religionspädagogik unter der Perspektive des Anderen und des Fremden fordert die Ausarbeitung einer „philosophisch-theologischen Anthropologie des Fremden“ heraus. Eine Arbeit, die durch die ‘Ruster-Debatte’ besondere Aktualität gewinnt.

Mit der Schule konfrontieren die Arbeiten über die „Grundlegungen ethischen Lehrens und Lernens im Bildungskontext Schule“ und über Möglichkeiten des „Ökumene-Lernens im Religionsunterricht“. Den Spuren des Religiösen in der alltäglichen Lebenswelt (und damit in den Medien) geht der Beitrag „Animated Cartoon und implizite Religion“ nach. Dass sich auch die Religionspädagogik der neuen Medien zu bedienen weiß, zeigt die Entwicklung einer CD-Rom zum Thema „Sinnsuche“.

Die empirische Forschung gewinnt in der Religionspädagogik immer größere Bedeutung: Die „Suche nach jugendlicher Religiosität“ bedient sich ebenso qualitativer Forschungsmethoden wie die Eruiierung der Frage nach einem möglichen Zusammenhang von „Religiosität und Geschlecht“ oder nach der „Lebensgestaltung und Lebensbewältigung bei alleinstehenden, kinderlosen Frauen“. Nicht nur pastoralsoziologisch, sondern auch religionspädagogisch kann nach der Kirchenzugehörigkeit gefragt werden – so der Ansatz der ebenfalls empirisch ausgerichteten Arbeit über „Zugehörigkeits- und Bleibemotive und deren Entwicklung“. Die gender-studies müssen in der Religionspädagogik Berücksichtigung finden: Die soziale Kategorie ‘Geschlecht’ spielt in der empirischen Untersuchung über „Gottesbild und Geschlechtskonzept“ eine zentrale Rolle.

Dass katechetische Dimensionen in religionspädagogischen Forschungsarbeiten nicht ausgeblendet werden, wird in den Reflexionen über „Eucharistiekatechetische Perspektiven von Essen und Trinken“ ebenso deutlich wie im Dissertationsvorhaben über Josef Andreas Jungmann als einen „Impulsgeber für ein lebendiges Verhältnis von Katechese und Liturgie“.

Damit ist ein breiter Bogen gespannt, der die Lebendigkeit religionspädagogischer Forschung von neuem unter Beweis stellt.